

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

## **WERKSTATTGESCHICHTE 86**

papierkram

Jg. 2022/2

**[transcript]**

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Katja Jana, Eva Marie Lehner, Annika Raapke, Yvonne Robel, Silke Törpsch, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: [robel@zeitgeschichte-hamburg.de](mailto:robel@zeitgeschichte-hamburg.de)

Herausgeberin des Thementeils:

Michaela Hohkamp

Rezensionsredaktion:

Karsten Holste, Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Angélique Leszczawski-Schwerk, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: [nina.reusch@gmx.net](mailto:nina.reusch@gmx.net)

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: [Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de](mailto:Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de)

Dingfest:

Marie-Luisa Allemeyer: [allemeyer@kustodie.uni-goettingen.de](mailto:allemeyer@kustodie.uni-goettingen.de)

Homepage: [www.werkstattgeschichte.de](http://www.werkstattgeschichte.de)

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2022 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Alice S. Kandell (Fotografin), Paper Making, Sikkim, Indien, o. D. [zwischen 1965 und 1979], Library of Congress, Prints & Photographs Division, Dr. Alice S. Kandell Collection of Sikkim Photographs, LC-DIG-ppmsca-30770 (digital file from original).

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-5866-8

PDF-ISBN 978-3-8394-5866-2

ISSN 0942-704X

eISSN 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter [www.transcript-verlag.de/vorschau-download](http://www.transcript-verlag.de/vorschau-download)

# Inhalt

---

Editorial .....	9
-----------------	---

## THEMA

### Ein neues Handwerk

Die ersten Papiermühlen im deutschen Südwesten und ihre Papiermacher

<i>Sandra Schultz</i> .....	15
-----------------------------	----

### Papierkrieg – Kriegspapier

Papierverbrauch und Papierherstellung in der Ofner Kameraladministration  
während des habsburgisch-osmanischen Krieges 1683-1699

<i>Attila Magyar</i> .....	33
----------------------------	----

### Papierene Ökonomien

Schreiberinnen und ihre Ressourcen um 1800

<i>Charlotte Zweynert</i> .....	51
---------------------------------	----

### *The Paperless Library* – Wie das Buch aus der modernen Bibliothek verschwindet

Eine bibliothekshistorische Skizze

<i>Wilfried Enderle</i> .....	71
-------------------------------	----

## WERKSTATT

### »Kriegstrauung« – »Apachentanz«

Zur Stabilisierung und Destabilisierung von Geschlechterordnungen  
im Ersten und Zweiten Weltkrieg durch Fotografie(n)

<i>Ulrich Prehn</i> .....	89
---------------------------	----

### Die Realität ist fast schon der Roman ...

Aber warum dichten Wissenschaftler dann eigentlich nicht selber?  
Das Beispiel einer Doku-Fiktion

<i>Thomas Etzemüller</i> .....	103
--------------------------------	-----

## DINGFEST

### Hand ans Herz

*Johanna Lessing* ..... 115

## FILMKRITIK

### Vom Tabubrecher zum Tabu

*Comeback für The Boys in the Band (1970)*

*Maxi Braun* ..... 121

## EXPOKRITIK

### Musée total? Paris im Stadtmuseum Carnavalet

*Christian Curtil* ..... 141

### Mythos Paris. Städtische und nationale Selbstrepräsentation im wiedereröffneten Musée Carnavalet

*Ulrike Blumenthal* ..... 146

## REZENSIONEN

### Neu gelesen: Gerda Lerner, *Black Women in White America*

*Vera Kallenberg (Bielefeld)* ..... 151

### Martin Lorber/Felix Zimmermann (Hg.), *History in Games*

*Martin Tschiggerl (Saarbrücken/Homburg)* ..... 155

### Albert Gouaffo/Stefanie Michels (Hg.), *Koloniale Verbindungen – transkulturelle Erinnerungstopografien*

*Brigitte Reinwald (Hannover)* ..... 158

### Tilmann Siebeneichner (Hg.), *Eine politische Kulturgeschichte des Selbst im 20. Jahrhundert*

*Jens Elberfeld (Halle)* ..... 160

### Martin Schaad, *Ein mikrohistorischer Streifzug durch Europas Norden der Frühen Neuzeit*

*Heiko Droste (Stockholm)* ..... 163

### Richard Hölzl, *Gläubige Imperialisten*

*Kirsten Rüter (Wien)* ..... 166

### Detlef Hartmann/Christopher Wimmer, *Die Kommunen vor der Kommune 1870/71*

*Julian Genten (Berlin)* ..... 169

<b>Bettina Bock von Wülfigen, Die Familie unter dem Mikroskop</b> <i>Annika Wellmann (Hannover)</i> .....	171
<b>Timo Luks, Der Kapitalismus der Ethnolog:innen</b> <i>Sibylle Marti (Bern)</i> .....	173
<b>Antje Harms, Von linksradikal bis deutschnational</b> <i>Stefan Rindlisbacher (Potsdam)</i> .....	176
<b>Volker Köhler, Mikropolitik personaler Beziehungen in der Weimarer Republik</b> <i>Sven Fritz (Hamburg)</i> .....	178
<b>Teresa Huhle, Bevölkerung, Fertilität und Familienplanung in Kolumbien</b> <i>Claudia Prinz (Berlin)</i> .....	181
<b>Sophie Lorenz, Die DDR und Angela Davis</b> <i>Maria Schubert (Bochum)</i> .....	183
<b>Christian Werkmeister, Inoffizielle Musikszenen und staatliche Kulturpolitik in der späten Sowjetunion</b> <i>Nikolai Okunew (Potsdam)</i> .....	187

## Mythos Paris. Städtische und nationale Selbstrepräsentation im wiedereröffneten Musée Carnavalet

Ulrike Blumenthal

Paris bringt seinen eigenen Mythos immer wieder aufs Neue hervor. Hier existiert ein Stadtdiskurs, in welchem, folgt man Karlheinz Stierle in seiner umfassenden Untersuchung zum Zeichen und Mythos von Paris, mit der Revolution von 1789 die »Geschichte der Stadt zum Teil des öffentlichen Stadtbewußtseins wird«.<sup>1</sup> Dieser Geschichte, die zugleich Kristallisationspunkt der Geschichte Frankreichs ist, kann jetzt aufs Neue im frisch renovierten Musée Carnavalet nachgegangen werden. Dabei ist die Gründung dieses Stadtmuseums (1866 wird das Hôtel Carnavalet erworben, 1880 das Museum eröffnet) bereits selbst eine Folge stadtdenkmaler Umbrüche: Sie fällt in die Zeit der umfangreichen Modernisierung der Kapitale unter Georges-Eugène Haussmann, die das alte Paris an vielen Stellen verschwinden lässt. Auf sein Betreiben hin kauft die Stadt das Renaissance-Palais im historischen Marais-Viertel – wohl nicht ohne den Gedanken, den Verlust ganzer Straßenzüge durch die Umgestaltungen wenigstens symbolisch zu kompensieren. 1989 wird das Museum um das Hôtel Le Peletier Saint-Fargeau erweitert.

Beide Gebäude erstrahlen seit der Wiedereröffnung am 29. Mai 2021 nach über vier Jahren Renovierung in neuem Glanz. Das Museum darf zurecht stolz sein auf die aufwendige Restaurierungsleistung, von der auch die ausgestellten

Museumsstücke profitierten. Es verfügt nun über barrierefreie Zugänge, einen inhaltlich neu ausgerichteten Parcours mit zahlreichen digitalen Angeboten und ein neuerstelltes, niedrighschwelliges Vermittlungsprogramm auch für Kinder. Der Eingangsbereich wurde ebenfalls neu konzipiert und überrascht angenehm mit einer Verschränkung von innen und außen. Bis zu den Schließfächern sind die hellen Steinplatten des Innenhofs, des sogenannten Cour d'honneur, verlegt, während Glaswände das Gebäude zum Innenhof durchlässig machen und so einen Eindruck der ursprünglich geöffneten Fassade und Funktionsweise des Stadtpalais geben.

Vom Eingangsbereich betritt die Museumsbesucherin den ersten Raum, der vor aller Geschichtsvermittlung zunächst eine spezifische Erfahrung der Stadt ermöglichen soll. Im beliebten Salle des Enseignes lässt es sich unter den Schildern und Emblemen der Handwerksbetriebe, Bistros und Herbergen flanieren, die vom 16. bis 20. Jahrhundert die Straßen des Vieux Paris und damit ein ganzes Stadtbild prägten. Ihre Zeichenhaftigkeit – sie dienten der Selbstdarstellung und Werbung und vor der Zeit fester Straßennamen und Hausnummern auch der Orientierung – steht stellvertretend für die vielen Bilder und Zeichen der Stadt, die den Mythos von Paris bestimmen und mit denen das Museum bewusst arbeitet. So erhält die Kathedrale Notre-Dame de Paris im Saal der Île de la Cité, der dem ältesten Teil der Stadt gewidmet ist, mittels Gemälden, Modellen und Original-Versatzstücken des Gebäudes – hervorgehoben sei der aus der Wand hervortretende, imposante Wasserspeier – eine visuelle wie haptische Präsenz. Vor allem seit den Umbauten durch Haussmann evoziert das alte, mittelalterliche Paris einen nostalgischen Blick auf die Stadt, den Victor Hugo in seinem Roman *Notre-Dame de*

<sup>1</sup> Karlheinz Stierle, *Der Mythos von Paris. Zeichen und Bewußtsein der Stadt*, München u.a. 1993, S. 186.

Paris (1831) zuvor mythisch entfaltete und der sich bei der Betrachtung dieser Objekte unmittelbar einschiebt.<sup>2</sup>

Sein Pendant findet das mittelalterliche Paris in den Sälen, die der florierenden Zeit nach der Haussmann'schen Modernisierung gewidmet sind. Die Räume der Belle Époque widmen sich ebenfalls nicht eigentlich einem Ereignis oder einer Person, sondern speisen sich erneut aus Symbolen, Bildern und Vorstellungswelten der Stadt. So sind mehr als vierzig Gemälde der Sammlung Seligmann bis unter die Decke in Petersburger Hängung wirkungsvoll präsentiert. Die impressionistischen Bilder unterschiedlichster Größe von Jean Béraud, Henri Gervex oder Louise Abbéma, die dem Vergleich mit Meisterwerken des Musée d'Orsay ohne Mühe standhalten, lassen die Besucherin in das mondäne Paris und die Pariser Geselligkeit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eintauchen. Es lässt sich hier vor hellerleuchteten Cafés, großen Plätzen, Parks und den Innenräumen der Bourgeoisie verweilen, deren flüchtige Momente in heller Farbpalette und lockerem Pinselstrich festgehalten wurden. Moderne Sujets finden in diesen Werken zusammen mit den damals modernsten künstlerischen Ausdrucksmitteln und generieren ein dem alten Paris entgegengesetztes Bild der Stadt. In der Tat begründeten die imposanten Haussmann'schen Boulevards in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine neue, spezifisch moderne Stadterfahrung, die der Flaneur auskostet und aus der schließlich Charles Baudelaire eine moderne Ästhetik entwickelt.

Gemeinsam mit den anderen *period rooms* wie der Salon von Gilles Demarte-

au aus dem 18. Jahrhundert oder das 1901 von Alfons Mucha im Jugendstil durchgestaltete Juweliergeschäft Fouquet markieren die genannten Säle zentrale Positionen im Rundgang, auch oder gerade, weil sie nun in einen »Parcours« integriert sind. Dieser, und das ist wohl die umfassendste Veränderung, folgt jetzt einer chronologischen Abfolge. Der Großteil der Räume legt den Fokus auf historische Ereignisse und symbolträchtige Persönlichkeiten. Über 3800 Werke sind auf anderthalb Kilometern Besucher/innenweg ausgestellt. Das ist zwar nur ein Bruchteil der mehr als 625.000 Stücke, die sich im Besitz des Museums befinden und von denen die allermeisten über Schenkungen erworben wurden.<sup>3</sup> Für die Besucherin stellt allerdings auch diese Anzahl durchaus eine Herausforderung dar. Hier helfen die verständliche Gliederung, die verschiedenen Vermittlungsformate (Ton, Film und digitale Zugänge) und eine Präsentation, die unterschiedliche Gewichtungen der einzelnen Objekte vornimmt. Die Kellergeschosse sind erschlossen worden und zeigen erstmals die prähistorischen Funde des Stadtgebiets; anschließend geht es von der Antike über das Mittelalter bis in die Neuzeit. Den Schwerpunkt des »Parcours« bilden jedoch die ungefähr 150 Jahre zwischen der Französischen Revolution und der Belle Époque Ende des 19. Jahrhunderts. Anhand zahlreicher Gemälde, Skulpturen, Plakate, Medaillen, Münzen, Möbelstücke und Dekorationen werden geschichtliche Ereignisse und Zäsuren wie die Revolutionen von 1789, 1830 und 1848 oder die Belagerung der Stadt und die Pariser Kommune 1870/71 veranschaulicht. Das Gemälde von Jean-Jacques-François Le Barbier zur Erklärung der

2 Zum Mythos von Paris siehe außerdem: Juliane Ebert, »Paris«, in: Stephanie Wodjanka, Dies. (Hg.), Metzler Lexikon moderner Mythen. Figuren, Konzepte, Ereignisse, Stuttgart/Weimar 2014, S. 287–292.

3 Die Angaben sind der Webseite des Museums entnommen; ein Katalog zur Sammlung wurde nicht herausgegeben.

Bürger- und Menschenrechte (*Déclaration des droits de l'homme et du citoyen*, um 1789), das Georges Clemenceau gehörte, eröffnet diese von großen Umbrüchen und Kontinuitäten gleichermaßen geprägten Epoche. Diverse Objekte aus privatem Besitz der als Revolutionsmartyrer verehrten Persönlichkeiten Louis-Michel Le Peletier de Saint-Fargeau, Jean Paul Marat und Joseph Chalier oder der auf Papier geschriebene letzte Befehl von Ludwig XVI. an Oberst Dürler vom 10. August 1792 bestechen durch ihre Zeugenschaft, die sie von der einzelnen Persönlichkeit oder dem jeweiligen Ereignis ablegen. Die aus den Steinen der erstürmten Bastille direkt nach dem Angriff gefertigten Modelle des Gebäudes wiederum zeugen vom Bewusstsein der enormen symbolischen Bedeutung der Einnahme der Festung schon zum damaligen Zeitpunkt. Ganze Zeitabschnitte eröffnen sich hier, und das zeichnet das Museum als solches aus, aus einem Zusammenspiel unterschiedlicher Materialien und Gegenstände, in welchem sich bildliche Repräsentationen, Schriftstücke und historische Objekte gegenseitig ergänzen und erhellen. Andere Objekte, wie die kostbar gestaltete Wiege des Kronprinzen Louis-Napoléon oder der zierliche Schuh von Marie-Antoinette transportieren auch immer ein Stück Ehrerbietung für die Mitglieder der Königlichen Familie, auch wenn letzterer vom Tag des Angriffs auf das Schloss der Tuileries stammt, in dessen Folge das Königspaar ins Temple-Gefängnis gebracht wurde.

Schwächer ist dagegen die Darstellung der Zeitabschnitte ab 1910 bis heute, und das liegt nur zum Teil daran, dass die eigene Gegenwart schwerer greif- und vermittelbar ist, wie die wenigen vor allem fotografischen Ausstellungsstücke gegen Ende suggerieren – hier scheint es an Material zu fehlen, so spärlich sind die letzten Räume bestückt. Wäh-

rend sich weite Teile des Rundgangs aus dem Spannungsverhältnis zwischen der Pariser Stadtgeschichte und ihrer Bedeutung für die Geschichte Frankreichs speisen, entscheidet man sich für die Zeit der Okkupation dezidiert für eine lokale Perspektive. Das Museum beschränkt sich darauf, die Geschichte des Hauses aus dem Blick des damaligen Direktors – eines Widerstandskämpfers – zu erzählen und schreibt sich damit ein in eine Erzählung der Résistance, deren Mythos bis heute nachwirkt. Angesichts auch aktueller Forschungen zur Rolle des französischen Staates während der deutschen Besatzung ist das eine vertane Chance.<sup>4</sup>

Darüber hinaus hätten andere globalere Perspektiven ebenfalls Eingang finden können, um die Bilder und Mythen der Stadt und ihrer Geschichte zu brechen. Zwar rühmt sich das Museum, weniger den Königen und Herrschern als den Männern und Frauen aus der Geistesgeschichte und des Bürgertums, die prägend für die Kapitale und ihre Ereignisse waren, einen Platz zu geben.<sup>5</sup> Doch soziale Unterschichten, Bettler und Arme oder die im Zuge der Urbanisierung zugewanderte Landbevölkerung sind kaum in der Ausstellung sichtbar, selbst wenn Randgebiete wie »La Zone«, ein mehrere

4 Laurent Joly hat sich jüngst den Grundlagen der französischen Kollaborationspolitik und ihren Auswirkungen auf die Judenverfolgung während der deutschen Besatzungszeit gewidmet. Vgl. Joly Laurent, *L'État contre les juifs. Vichy, les nazis et la persécution antisémite*, Paris 2018.

5 „L'histoire n'est pas écrite que par les rois !“, äußert sich die Direktorin des Museums Valérie Guillaume wenige Monate der Wiederöffnung des Hauses. Anissa Bekkar. „Le Musée Carnavalet retrouve de sa superbe après quatre ans de travaux“, in: *Le Monde*, 25 janvier 2021. [https://www.lemonde.fr/culture/article/2021/01/25/le-musee-carnavalet-retrouve-de-sa-superbe\\_6067482\\_3246.html](https://www.lemonde.fr/culture/article/2021/01/25/le-musee-carnavalet-retrouve-de-sa-superbe_6067482_3246.html), 15. Dezember 2021.



hundert Meter breiter Landstreifen um die Stadt, auf der bis in die 1950er Jahre hinein zeitweilig mehr als 30.000 Personen in notdürftigen Behausungen lebten, erwähnt werden. Auch zum Paris nach 1945 vermisst die Museumsbesucherin mehr Diversität. Die koloniale Vergangenheit hat die Struktur der Stadt und ihre Bevölkerung durchdringend geprägt und bestimmt mehr denn je die aktuelle politische und soziale Gegenwart, ist im Museum aber nicht thematisiert.

Der Reichtum und die Vielfalt der ausgestellten Objekte lassen die Besucherin in Details und Kuriosa der Stadt- und Nationalgeschichte eintauchen. Sie speisen aber gerade durch das Fehlen von vielfältigeren Perspektiven oder kritischen Betrachtungen der eigenen Geschichte immer auch das Bild von Paris als künstlerisches, literarisches und politisches Zentrum und als Stadt der Aufklärung und des Fortschritts. Die verschiedenen Bedeutungsschichten des Paris-Mythos sind entweder in einzelnen Sälen explizit durchgestaltet oder, wie beispielsweise im Falle des Aushängeschildes des berühmten Kabaretts »Le Chat Noir« – Treffpunkt und Sinnbild der Pariser Bohème –, in Form von exemplarischen Verweisen symbolisiert. Das ist legitim, an vielen Stellen sehr gut gemacht, aufschlussreich und anregend; dient in seiner oft affirmativen Zurschaustellung jedoch zugleich der städtischen wie nationalen Selbstrepräsentation. Wer die ereignisreichen Momente und glorreichen Persönlichkeiten der Revolutionsjahre kennenlernen oder sich in der wirkungsvollen Atmosphäre von Prousts Schlafzimmer in den Mythos des Autors und seiner Erzählungen der Pariser Gesellschaft versenken will,<sup>6</sup> wird

fündig werden. Gegen-Narrative und neue Blickwinkel ebenso wie Leerstellen oder blinde Flecken wird man jedoch an anderer Stelle suchen müssen.

**Ulrike Blumenthal** studierte *Kunstgeschichte, Medien- und Kommunikationswissenschaft und Germanistik an der Universität Leipzig und der Université Libre de Bruxelles*. Derzeit arbeitet sie in der wissenschaftlichen Spezialbibliothek des Deutschen Historischen Instituts Paris. Im Juli 2021 hat sie ihr Promotionsprojekt verteidigt, das sich mit *Brassaï's fotografischen Darstellungen von Künstlern der École de Paris in ihren Ateliers* befasst.

E-Mail: [ublumenthal@dhi-paris.fr](mailto:ublumenthal@dhi-paris.fr)

6 Anlässlich des 150. Geburtstages des Schriftstellers widmet sich das Museum bezeichnender Weise in der aktuellen Ausstellung »Mar-

cel Proust: Un roman parisien« (16. Dezember 2021 – 10. April 2022) dem Stellenwert der französischen Hauptstadt im Werk des Autors.